

Arbeiter behandelt „wie Menschenmaterial“

Richterin kritisiert Ausbeutung in der Fleischbranche

Der gestern beendete Prozess gegen einen Vorarbeiter der Schlachtbranche wirft ein Schlaglicht auf die Unternehmer und ihren Umgang mit Menschen.

VON HUBERT KREKE
UND MATTHIAS NIEHUES

Oldenburg/Cloppenburg. Vom angeblichen „Schreckensregiment“, das Sandor B. im Essener Schlachthof geführt haben soll, blieb am Ende nichts übrig. Selbst die Staatsanwältin beantragte gestern vor der 4. Kammer des Oldenburger Landgerichts einen Freispruch für den 29-jährigen Ex-Vorarbeiter einer Cloppenburg-Werkvertragsfirma. Zu unglaublich wütend, zu offensichtlich erlogen waren die Vorwürfe, die Zeugen aus der Firma in mehrfachen Vernehmungen nicht „unfallfrei“ wiederholen konnten.

Verteidiger Jens Meggers sprach offen von einer „hundsgemeinen, massiven Intrige“, die der 39-jährige Chef des Angeklagten inszeniert habe – eine Lesart, der am Ende auch Richterin Judith Blohm ausdrücklich nicht widersprechen mochte. Bordellbesuche und private Exklusiv-Gespielinnen ihres Gatten sollte Sandor B. angeblich der Frau des Chefs gebeitet haben.

Doch abseits der teils grotesken Privatfehde zwischen dem Unternehmer und seinem Ex-Mitarbeiter gierten vor allem

die Verhältnisse in den Werkvertragsfirmen in den Brennpunkt des Verfahrens. Sandor B. sagte aus, die jahrelang übliche Barauszahlung der Löhne an die rund 1000 Beschäftigten sei benutzt worden, um Schwarzgeld in Millionenhöhe auf die Seite zu schaffen und Krankenversicherungsbeiträge zu hinterziehen. Die rumänischen und ungarischen Wanderarbeiter hätten Blanko-Abrechnungen ohne Stundenangaben unterschreiben müssen.

Josza G., die „rechte Hand“ des ungarischen Chefs, bestritt das zwar vor Gericht. Aber der Mann log auch dreist: Er fabulierte über Urlaubsgeld, das nach Angaben anderer Zeugen nie gezahlt wurde. Auch die Praxis der Blanko-Arbeitszettel sei von anderen Zeugen bestätigt worden, sagte die Vorsitzende Richterin Judith Blohm in der Urteilsbegründung.

60 Stunden im Akkord: „Und wer nicht mithalten kann, fliegt raus.“

Die Richterin kritisierte offen die Zustände in der Firma und in der Branche. Zehn Stunden Fließbandarbeit im Akkord an mindestens sechs Tagen seien üblich: „Und wer nicht mithalten kann, fliegt raus.“ Die Mitarbeiter aus Rumänien und Ungarn würden „wie Menschenmaterial“ behandelt, frei nach dem Motto „jeder ist austauschbar“. Dort

sollten die Behörden „genauer hinsehen“, sagte die Richterin.

Sandor B. nutze seine Aussagebereitschaft, mit der er sich auch selbst belastete, zunächst nichts. Als er sich als „Kronzeuge“ anbot, der auf 28 Seiten die Methoden der Branche aus seiner Sicht haarklein schilderte,

„Chance verschlafen, einen richtig Großen dingfest zu machen“

wurde er für sechs Monate in Untersuchungshaft genommen. Ermittlungen gegen seinen Chef seien dagegen nur schleppend in Gang gekommen, hielt Verteidiger Jens Meggers der Staatsanwaltschaft gestern vor.

Die Chance, einen „wirklich Großen der Branche dingfest zu machen“, sei durch monatelanges Warten vertan worden, rügte er. Stattdessen habe die Justiz „mit offenen Augen“ zugesehen, wie der Unternehmer die Gelegenheit erhalten habe, Belege zur Seite zu schaffen.

Immerhin deutete die Staatsanwaltschaft gestern vorsichtig an, dass sie die Hinweise von Sandor B. inzwischen verfolgen lässt. Der freigesprochene Ungar ist weiter zur Aussage bereit. Er erhält knapp 4500 Euro Haftentschädigung – ein schwacher Trost. Dennoch: „Danke, dass die Wahrheit hervorgebracht worden ist“, sagte er gestern: „Der Weg war lang. Aber im Endeffekt bin ich glücklich.“



Erleichterung nach dem Freispruch: Sandor B. mit seinem Anwalt Jens Meggers (Osnabrück) vor dem Landgericht Oldenburg. Der Ungar saß sechs Monate unschuldig in Haft. Foto: Matthias Niehues

Bürokratie plauderte aus dem Gerichtssaal

Prozess gegen Schlachtarbeiter: Chef ließ sich aus erster Hand informieren

Oldenburg (kre). Der angekündigte Entlastungszeuge sagte ab: Weil im Gerichtssaal eine Büroangestellte seines Chefs als „Lauschkraft“ sitze, wollte der Mitarbeiter einer Cloppenburg-Werkvertragsfirma nicht mehr vor dem Landgericht Oldenburg aussagen: Sonst drohe ihm die Kündigung. Das behauptete gestern der Angeklagte Sandor B. kurz vor seinem Freispruch. Richterin Judith Blohm prüfte die Behauptung spontan nach und landete einen Volltreffer.

Eine junge Frau, die über drei

Verhandlungstage in der hintersten Zuhörerbank gesessen hat, wurde unversehens in den Zeugenstand berufen – und verstrickte sich in eine Lüge. Sie sei zwar seit vier Monaten Mitarbeiterin des Unternehmens, aber aus rein privatem Interesse gekommen, behauptete die 31-jährige: „Ich hab' davon in der Zeitung gelesen und wollte mir selbst ein Urteil bilden.“ Gegenfrage der Richterin: „Streben Sie ein Jura-Studium an?“

Die verdatterte Zeugin bestritt mehrfach, ihrem Chef über

den Verfahrensstand berichtet zu haben. Erst als ihr die Folgen einer Falschaussage vor Augen geführt wurden, räumte sie den Informationsfluss zur Firmenleitung ein.

Zwar ist das nicht verboten, aber: Da der Angeklagte die Frau nicht kannte, erhöhte der Treffer seine Glaubwürdigkeit vor Gericht. Zugleich erhärtete der Vorgang den Verdacht einer gesteuerten Verfahrensbeeinflussung. Diese Randnotiz spielte allerdings für die Urteilsfindung keine Rolle mehr.

„Paket der Hilfe“ erlaubt Kranken Urlaub

MS-Kontaktgruppe fährt mit 30 Betroffenen nach Schillig/ Deters dankt Spendern

Cloppenburg (mt). Es wäre fast ein ganz normaler Urlaub. Wenn der große Aufwand nicht wäre. Doch die rund 30 Betroffenen, die mit der MS-Kontaktgruppe für den Kreis Cloppenburg in die Familienfreizeit nach Schillig gefahren sind, benötigen große Unterstützung im Urlaub. Renate Deters, die die Fahrten organisiert, durfte sich erneut auf ehrenamtliche und hauptamtliche Hilfe verlassen.

Erneut begleitete das DRK die 23. Tour der Multiple-Sklerose-Kontaktgruppe ins heiße Wangerland und fuhr einige Teilnehmer, die sonst nicht mitkommen wären. Der Verein für Breitensport Cloppenburg (VfB,

ehemals Kneipp-Verein), der Lions-Club Cloppenburg, die Bediensteten des Landkreises Cloppenburg und eine Anzahl weiterer Spender unterstützten die Reise. Die Krankenkassen bewilligten finanzielle Förderung für Hilfsmittel.

Dieses „Paket“ der Hilfe ermöglichte vielen Teilnehmern die einzige Urlaubsreise des Jahres. Im DRK-Nordsee-Kurheim Schillig standen behindertengerechte Räume zur Verfügung. Gern wurde das Schwimmbad genutzt. Fast täglich gehörten Deich- und Wattwanderungen sowie die Besuche in Schillig und Horumersiel zum Programm.

Am Wochenende fand ein großes Drachenfest statt. Erkundungen der Umgebung sorgten für Erholung und Abwechslung.

Und ein bisschen Bildung gehörte auch dazu: Polizeihauptkommissar Heiner Kressmann von der Polizeiinspektion Cloppenburg hielt einen Vortrag über Einbruchs-, Betrugs- und Überfallschutz.

Sportlich war's bei der Stuhlgymnastik. Abends wurden Gesellschaftsspiele gespielt. Elmar Dubber hatte erneut eine große Bingo-Veranstaltung vorbereitet. Der VfB und viele aus der Gruppe hatten Preise besorgt.

Erholt und um viele Erlebnis-

se reicher, kehrte die MS-Kontaktgruppe mit ihren Betreuern und Familienangehörigen in der Freude nach Hause zurück, dass auch im kommenden Jahr wieder vier Tage gebucht sind.

Deters dankte zum Abschluss allen, die bereit sind, die Rollstuhlfahrer bzw. die MS-Kranken zu unterstützen und ihnen Hilfe zu gewähren. „Das hat viel dazu beigetragen, dass die Betroffenen in die Gesellschaft integriert sind und teilhaben können am Gemeinschaftsleben“, sagte sie. Ohne das ganz persönliche Engagement des Pflegepersonals und der ehrenamtlichen Helfer wäre die Familien-Freizeit nicht durchführbar.

Guentel nominiert

Für Deutschen Engagementpreis benannt

Cloppenburg (mt). Boris Guentel, Vorsitzender des Behindertenbeirates der Stadt und des Landkreises, ist von der Bürgerstiftung Cloppenburg für den Deutschen Engagementpreis 2013 nominiert worden.

„Sein Einsatz für ein besseres Miteinander zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen erfährt durch diese Nominierung eine besondere Anerkennung. Wir wollen durch die Nominierung einfach mal ‚Danke‘ sagen“, erklärt Dr. Aloys Klaus, Vorsitzender der Bürgerstiftung.

Guentel sei aufgrund seiner vielfältigen Aktivitäten und Projekte nominiert worden, durch die die Öffentlichkeit für das Thema „Barrierefreiheit“ sensibilisiert worden sei und Berührungsängste und Hemmschwellen gegenüber Menschen mit Behinderungen abgebaut werden können, heißt es in der Begründung zur Nominierung.

Für Menschen mit Behinderungen bedeute Barrierefreiheit weitaus mehr als „zusätzlichen Komfort“. Sie könnten so selbstbestimmt und ohne fremde Hilfe am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. „Genau das ist es, worum es mir bei meinen Aktivitäten geht“, erklärte Boris Guentel, der sich sehr über die Nominierung freut.

Durch den Deutschen Engagementpreis soll die Aufmerksamkeit und die Anerkennung für freiwilliges Engagement in Deutschland gestärkt werden. Träger des Preises ist das Bündnis für Gemeinnützigkeit, ein

Zusammenschluss von großen Dachverbänden und unabhängigen Organisationen sowie von Experten und Wissenschaftlern. Förderer sind das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der Generali Zukunftsfonds.



Boris Guentel.

Seit 2009 wird der Deutsche Engagementpreis jährlich in den Kategorien Gemeinnütziger Dritter Sektor, Einzelperson, Wirtschaft sowie Politik & Verwaltung ausgelobt. Eine Experten-Jury wählt im September die Preisträger aus den einzelnen Kategorien.

Publikumspreis wird per online-Votum entschieden

Für den Publikumspreis trifft die Jury eine Vorauswahl von 15 Finalisten aus allen Kategorien. Über den mit 10000 Euro dotierten Publikumspreis kann jeder bei einer online-Abstimmung vom 1. Oktober bis 1. November mitentscheiden. Die Preisträger werden am 5. Dezember, dem internationalen Tag des Ehrenamtes, in Berlin bekanntgegeben und ausgezeichnet.



Entspannung an der Nordsee: Die MS-Kontaktgruppe mit Angehörigen in Schillig.

Foto: Deters